



Dieses Bild trägt: Eugene Chadbourne, «Doc Chad», trachtet nicht nach musikalischer Gemütlichkeit.

Bild: zvg

«Doc Chad» sucht Abenteuer

Eugene Chadbourne ist ein Unikum. Am 1. Juli spielt, singt, performt, irrlichtert er im Restaurant des Gorges.

tg, 1. Bugs Bunny, 2. Boris Karloff. Glaubt man den Angaben auf seiner Myspace-Seite, so sind dies die wichtigsten Einflüsse für Eugene Chadbourne, «Doc Chad», wie er sich selber zu nennen pflegt. Seine Instrumente: Gitarre, Banjo, Gesang. Und die Schublade, in die er zu stecken wäre: «Country, Experimental, Jazz».

Ernst und absurd

Damit allein wäre Chadbourne allerdings höchst unzureichend beschrieben, und gleichzeitig wird rasch klar, dass man es mit einem ironisch oszillierenden Geist zu tun hat.

Ein Lied über den Irak-Krieg kann so gut zuerst harmlos als virtuoses Bluegrass-Stück daherkommen, dabei aber den Titel «Desert Storm Chewing Gum»

Das Konzert

- **Ort und Zeit:** Restaurant des Gorges, Donnerstag, 1. Juli.
- **Lager:** Am Ende der Taubenlochschlucht in Frinviller.
- **Erreichbarkeit:** zu Fuss durch die Taubenlochschlucht. Oder mit Zug, Bus und Auto
- **Essen:** ab 19 Uhr Menu oder à la carte
- **Anmeldung an** info@lokal.int (tg)

tragen und von der Attacke des Präsidentenkaugummis handeln. Treffender ist also der Satz, den er über seine Konzerte äusserte: «One minute everything seems absurd, then the next, serious swinging.» Was zu Beginn nach einem herkömmlichen Country-Song tönt, kann in einer Freejazz-Improvisationsorgie enden. Chadbourne ist als Musiker Autodidakt, spielte zunächst Rock'n'Roll, doch die formalen Konventionen des Stils langweil-

ten ihn bald. So wandte er sich anderen Bereichen zu, dem Blues, dem Country und Bluegrass bis hin zu Free Jazz und Noise – und all diese Elemente fügte er schliesslich zu seinem ganz-eigenen Stil zusammen.

«Verrückt»

Seine Konzerte sind unberechenbar. Als er in Bern zusammen mit dem Schlagwerker Paul Lovens auftrat, beschrieben ihn die Veranstalter im Vorhinein ohnehin schon mal als «verrückt» und lockten mit den Worten, die Musiker pendelten zwischen «ruhigen Impros und chaotischen Ausbrüchen», zwischendurch aber werfe das Duo «auch mal ein paar Songs in die Runde».

Wie manche neugierigen Geister scheint Chadbourne zugleich einen gewissen Hang zur Dokumentation zu haben. Immerhin füllt seine selber zusammengestellte Biographie auf seiner Homepage etwa 14 A4-Seiten. Die Liste der Musikerinnen und Musiker, mit denen er schon zusammen gespielt hat, ist aller-

dings dementsprechend lang und liest sich wie das «Who's who» avantgardistischer Musik: Carla Bley, John Zorn, Frank Lowe, Billy Bang, Elliott Sharp, Fred Frith, Sun City Girls, Jimmy Carl Black, They Might Be Giants – um nur eine kleine Auswahl zu nennen.

Nie zufrieden

Wie das Konzert in Frinviller ausfallen wird, lässt sich im Voraus nicht genau sagen. Chadbourne bearbeitet Gitarre und Banjo gerne mal mit Flaschen, Luftballons oder Zahnbürste, er krabbelt auch mal unter die Bühne, und dazu kommt eine sehr betonte Körpersprache – er kommentiert die Töne mit Grimassen. Der Veteran des experimentellen amerikanischen Musik-Undergrounds ist ein musikalischer Weltenbummler und eben nie mit sich zufrieden, sondern sucht immer wieder nach neuen Impressionen und Klangabenteuern.

LINK:
www.eugenechadbourne.com